

# Groß-Benrather

Zeitung der Heimatgemeinschaft Groß-Benrath e.V.

59. Ausgabe

Benrath, Dezember 2011



Foto: Dr. Zilkens

## AUS DEM INHALT

- |   |                                |    |                                      |
|---|--------------------------------|----|--------------------------------------|
| 2 | <i>Editorial</i>               | 7  | <i>Hubertusmesse</i>                 |
| 3 | <i>50. Nikolausfeier</i>       | 8  | <i>Reise zur Romantischen Straße</i> |
| 4 | <i>Benrath liest</i>           | 10 | <i>Heinrich Heine</i>                |
|   | <i>Rede zum Volkstrauertag</i> | 11 | <i>Termine bis Juni 2012</i>         |
| 6 | <i>Dämmerschoppen</i>          | 12 | <i>Impressum</i>                     |

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

**„Wie heimlicher Weise**

**Ein Engelein leise**

**Mit rosigen Füßen**

**Die Erde betritt,**

**So nahet der Morgen....“**

schrrieb Eduard Mörike.

Die Worte klingen noch in unseren Ohren. Und nun heißt es bald schon wieder „Prosit Neujahr.“

Ist das Jahr denn auch nicht mehr was, es einmal war?

Es ist es immer noch, es hat nach wie vor 365 Tage, und 12 Monate (im Schaltjahr 366 Tage). Doch warum eilt die Zeit im Sauseschritt?

Jean-Louis Servan-Schreiber hat in seinem Buch „Die 90-Minuten-Stunde“ eine Erklärung hierfür. Das Phänomen ist die „erlebte Zeit.“

„In unterschiedlichen Abschnitten unseres Lebens empfinden wir ein und denselben Zeitraum subjektiv als unterschiedlich lang,“ schreibt Servan-Schreiber.

Einem Siebzehnjährigen kommt ein Jahr vor wie ein Jahrhundert, einem Siebzigjährigen vergeht es wie im Fluge. Die scheinbare Zeitverlängerung wird durch die Wartezeit auf den 18. Geburtstag verursacht. Mit diesem Tag öffnet sich das Tor zur Welt. Beim Siebzigjährigen ist die Zeit überfrachtet. Nur ein Buch und zwei Konzertkarten im Urlaubskoffer lassen die Ferien länger erscheinen als die dreifache Menge.

Nehmen Sie sich Zeit für diese Ausgabe des „Groß-Benrather“.

Diese Zeitung erscheint nun zum zweiten Mal in neuem Gewand. Wir haben uns über die positive Reaktion gefreut und sehen darin einen Ansporn, auf diesem Niveau weiterzumachen. Selbstverständlich können Sie uns gerne mit Beiträgen, Fotos und Kritik unterstützen.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest, ein nicht überfrachtetes, gesundes neues Jahr und eine glückliche Hand bei all Ihrem Tun.

Karlheinz Gromöller

## Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

das Jahr 2011 neigt sich dem Ende entgegen. Es war sicher ein spannendes, aber nicht immer erfreuliches Jahr. Europa einschließlich Deutschland ist hochverschuldet. Die Menschen haben Angst um ihr erspartes Geld und unsere Politiker finden aus dieser Krisensituation keinen guten Ausweg.

Was wird das nächste Jahr bringen? Sicher, wir klagen auf hohem Niveau, anderen Menschen geht es viel schlechter. Wie verzweifelt viele Menschen sind, sieht man an den Ereignissen wie z.B. in Libyen oder jetzt in Syrien. Können wir da wirklich fröhliche Weihnachten feiern? Vielleicht sollten wir nicht fröhliche, sondern nachdenkliche Weihnachten feiern und sollten uns auf das besinnen, was Weihnachten bedeutet.

An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bedanken. Ich danke meinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern im Vorstand, den vielen Helferinnen und Helfern im Archiv und bei unseren Veranstaltungen, und ich danke sehr herzlich den vielen Spendern und Sponsoren, ohne deren Unterstützung wir unsere Programme nicht durchführen könnten.

Ich wünsche Ihnen nun ein gesegnetes Weihnachtsfest, einen guten Übergang in das neue Jahr, viel Gesundheit, Glück und Erfolg.

Eberhard Fischer



# Unsere 50. Nikolausfeier



Zu Benratherinnen und Benrathern im gereiften Alter von 70 plus kam auch in diesem Jahr der Nikolaus. Die Veranstaltung fand wieder im Gemeindesaal der griechisch-orthodoxen Kirche Am Schönenkamp statt. Vergelt's Gott dem Hausherrn, Erzpriester Joannis Psarakis.

Wir sind stolz, dass wir diese Feier 50 Jahre ohne Unterbrechung durchführen konnten. Möglich war das nur durch den Einsatz von vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, denen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gilt. Viele Sponsoren, in erster Linie die Firma Henkel, haben zum Gelingen beigetragen. Nicht zuletzt danken wir ganz herzlich den Aktiven auf der Bühne, die den Gästen mit ihren Darbietungen eine große Freude bereitet haben.



Karlheinz Gromöller



Höhepunkt unter den Höhepunkten war Heinz-Leo Schuth als Nikolaus mit himmlischem Gefolge aus der Himmels-Grundschule.

Das Benrather Bläserquintett unter der Leitung von Eberhard Fischer war wieder der Eisbrecher.

Wolfgang D. Sauer führte souverän durch das vielseitige Programm, mit bewegenden Worten überreichte er jedem Engelchen (Kinder der St.Cäcilia-Schule) eine liebevoll gefüllte Tüte.

Tänzenensemble „Plaisier Royal“ (königliches Vergnügen) ist seit 28 Jahren aktiv und pflegt höfische Tänze aus dem 18. und 19. Jahrhundert.



Fotos: Claus Wiesemann



Circa 350 Gäste fühlen sich wohl im Gemeindesaal der griechisch-orthodoxen Kirche in Hassels.

## Das Heimatarchiv als Gastgeber für „Benrath liest“

Zum ersten Mal war unser Archiv in diesem Jahre Gastgeber für die Veranstaltungsreihe „Benrath liest“. Dank Frau Rönnau von der Aktionsgemeinschaft Benrath und Frau Schmidt-Schulte vom Zentrum plus fanden hier gleich zwei Veranstaltungen statt. Am 11. Oktober las Carola Garbe-Bresztowsky aus dem Buch „Der alte König in seinem Exil“. Der Autor, Arno Geiger, erzählt darin von dem Zusammenleben mit seinem an der Alzheimerkrankheit leidenden Vater. Die von der Vorlesenden gut ausgewählten, lebendig und hervorragend vorgetragenen Stellen berührten, machten nachdenklich und führten nachfolgend zu vielen Gesprächen unter den Anwesenden.



Gewissermaßen ein Kontrastprogramm stellte zwei Tage später der Besuch des Kabarettisten und Schriftstellers Jens Prüss dar. Er las aus seinem Buch „Düsseldorf vs. Köln, Köln vs. Düsseldorf“ und verdeutlichte hier dem äußerst amüsierten Publikum auf eine launige und augenzwinkernde Art die ewigwährenden Zwißigkeiten zwischen den beiden „Diven am Rhein“. Leider konnte an diesem Abend der lückenlose Beweis, welchen Standpunkt Prüss selbst in dieser Frage einnimmt, nicht erbracht werden. Sieht man sich die Widmung in seinem Buch an: „Meiner geliebten Mutter, die in Köln als Novizin im Schulorden der SCHWESTERN DER CHRISTLICHEN LIEBE das Dienen lernte, aber zum Entsetzen der Nonnen einen feschen Protestanten heiratete, der sie auch noch nach Düsseldorf entführte“, müsste er in der von ihm behandelten Frage eigentlich eine „gespaltene Persönlichkeit“ sein. Obwohl der Vortragende die Seitenhiebe gegen die beiden Metropolen am Rhein gleichmäßig verteilte, wirft sich der Verfasser dieser Zeilen vor, Jens Prüss lediglich Mineralwasser und Orangensaft angeboten zu haben, nicht aber zur Auswahl eine Flasche Kölsch und Alt. Wie sich Prüss hier entschieden hätte, vielleicht hätte dies die Aufklärung gebracht.

Wolfgang D. Sauer

## Christian Graf von Bassewitz:

Lieber Herr Fischer, sehr verehrte Damen und Herren, ich bedanke mich für die Gelegenheit, die ich als Auszeichnung empfinde, Ihnen heute am Volkstrauertag meine Gedanken vortragen zu dürfen.

Jahrhundertlang war Europa ein Kontinent kriegerischer Auseinandersetzungen. Heute ist Europa weitgehend ein Kontinent des Friedens geworden. Heute wächst eine Generation heran, eine Generation junger Europäer, die nicht mehr weiß, dass der Frieden in Europa nicht selbstverständlich ist; junge Menschen, die kritisch hinterfragen und Zweifel äußern, ob wir den Volkstrauertag mehr als 66 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges noch brauchen.

Ja, wir brauchen ihn, damit die Menschen nicht vergessen. Wir brauchen ihn, damit sich zukünftiges Denken und Tun nicht von dem Wissen entfernt, dem Wissen, das man nur aus der Erinnerung schöpfen kann. Tradition allein reicht nicht, sie muss unterlegt sein durch die Einsicht, die aus der Erinnerung resultiert. Wir brauchen den Tag der Erinnerung aber auch aus Respekt vor den Opfern von Krieg und Gewalt. Auch aus Respekt den Hinterbliebenen gegenüber. Wir brauchen diese Momente des Innehaltens gerade in unserer so schnelllebig gewordenen und der Oberflächlichkeit zugeneigten Welt. Wir brauchen aber auch Orte des Gedenkens, Gedenkstätten, damit das, was geschehen ist, symbolisch sichtbar bleibt. Lassen Sie mich dies deutlich machen aus meiner konsularischen Tätigkeit für Luxemburg in Nordrhein-Westfalen.

Jedes Jahr im August findet nahe bei Siegburg eine Gedenkstunde statt für drei von den Nazis ermordete Luxemburger Bürger. Diese drei Luxemburger – junge hoffnungsvolle Menschen im Alter zwischen 20 und 30 – hatten sich geweigert, der von den Nazis im besetzten Luxemburg angeordneten Zwangsrekrutierung zu folgen. Sie waren in den Raum Siegburg geflohen, wurden dort aber verhaftet und zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt. Nach einem Partisanenüberfall auf einen NS-Funktionär in Luxemburg wurde der Tod von zehn Luxemburgern in Deutschland angeordnet. Die willkürliche Auswahl traf auch die drei Luxemburger im Siegburger Gefängnis. Am 23. August 1944, morgens um 9.30 Uhr, wurden sie in einem nahen Steinbruch von der Wachmannschaft des Gefängnisses aus nächster Nähe erschossen. Ort der Erinnerung, Ort des Gedenkens: ein Steinbruch

## Rede zum Volkstrauertag 2011 auf dem Hasselser Friedhof

mit einem schlichten Kreuz und einer Tafel, die an die grauenhafte Tat erinnert, damit nicht vergessen wird, damit wir nicht vergessen.

Bertolt Brecht sagte einmal: „Der Mensch ist erst wirklich tot, wenn niemand mehr an ihn denkt.“ Heute am Volkstrauertag wollen wir uns erinnern. Der Tag lenkt unseren Blick nicht auf ein einzelnes historisches Ereignis. Er lenkt unseren Blick vielmehr auf das individuelle Leid, auf das Leid der Hinterbliebenen. Und immer und zu jeder Zeit gibt und gab es Hinterbliebene: Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, Söhne und Töchter. Sie dürfen wir mit ihrem Schmerz, mit ihrem Verlust nicht allein lassen.

Als der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge 1924 den Volkstrauertag als Gedenktag einführte, bestand die große Hoffnung, dass die Erinnerung an das millionenfache individuelle Leid des Ersten Weltkrieges den Frieden sichern, ja ihn unverbrüchlich machen würde.

Diese Hoffnung wurde weniger als 15 Jahre später grausam enttäuscht. Die beiden Weltkriege haben rund 80 Millionen Menschen das Leben gekostet. Hinter diese unvorstellbare Zahl fällt häufig der Verlust des einzelnen Menschen zurück. Daher: Jede Stunde des Zweiten Weltkrieges vom 1.9.1939 bis zum 8.5.1945, meine Damen und Herren, jede Stunde hat über 1000 Menschenleben gekostet. Jede Stunde mehr als 1000 gebrochener Biographien und nicht ausgeträumter Träume. Jede Stunde mehr als 1000 Lebensentwürfe, die nie mehr gelebt wurden.

In den 60er-Jahren hatte ich im Rahmen meines Engagements in der Jungen Union Gelegenheit, Soldatenfriedhöfe zu besuchen: deutsche und französische, englische, amerikanische und italienische, viele häufig nebeneinander gelegen. In einer Gedenkrede auf dem luxemburgischen Soldatenfriedhof sagte Premierminister Juncker: „Wer an Europa zweifelt, wer an Europa verzweifelt“, und ich füge ein, Anlass dazu hätten wir in diesen Tagen genug, „der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen. Nirgendwo eindringlicher, nirgendwo bewegender ist zu spüren, was das europäische Gegeneinander an Schlimmstem bewirken kann.“

Wir gedenken heute am Volkstrauertag aber nicht nur der Toten beider Weltkriege. Wir gedenken auch der Toten der Nachkriegszeit. Wir gedenken der Millionen von Deutschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben wurden. Viele verloren nicht nur die Heimat, viele verloren auch ihr Leben. Wir gedenken der Toten im Kosovo und auf dem Balkan, der geschundenen, der gefolterten, der missbrauchten Kinder und Frauen. Wir gedenken der Toten an der Berliner Mauer und der gefallenen deutschen Soldaten in Afghanistan. Wir gedenken aus aktuellem Anlass der Toten in Rostock, Nürnberg, Mölln, Solingen, Hamburg, München, Kassel und Dortmund. Wir gedenken der Toten und ihrer Hinterbliebenen, die Opfer wurden verblendeter Rechtsradikaler. Ebenso gedenken wir der Opfer linksterroristischer Gewalt in Deutschland. Wir gedenken all derer, die in ihrer Pflichterfüllung umkamen, weil sie anderen Menschen Schutz bieten wollten.

Das Gedenken an die Toten ist für uns, die wir das Glück haben zu leben,



Mahnung, aus dem Schrecklichen zu lernen. Aus der Vergangenheit in der Gegenwart für die Zukunft lernen. Darum geht es!

Unser Wissen über die Menschheitstragödie der Weltkriege, das bald nur noch als Erinnerung an die junge Generation weitergegeben werden kann, muss um einer friedlichen Zukunft willen lebendig gehalten werden. Insofern manifestiert sich im heutigen Gedenktag die bewusste Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Der Volkstrauertag ist ein Tag der Erinnerung und ein Tag der Besinnung. Ein Tag des Gedenkens an die Toten, die Opfer wurden – meist persönlich unschuldige Opfer wurden von Krieg und jedweder Gewalt.

Wir verneigen uns in Trauer und Respekt vor ihnen. Jeder einzelne getötete Mensch, jedes ausgelöschte Leben ist uns, die wir in Frieden und Freiheit leben dürfen, Mahnung und Verpflichtung zugleich. Wir sind und bleiben, wie Bundestagspräsident Dr. Lammer in seiner Ansprache zum Volkstrauertag sagte, ihnen, den Opfern, verpflichtet, für Frieden, Freiheit und Menschlichkeit immer und überall einzustehen!

# Tierisch guter Dämmerchoppen

„Hinter eines Baumes Rinde, wohnt die Made mit dem Kinde...“

Wer kennt sie nicht, die herrlichen Tier-Gedichte von Heinz Erhardt, Christian Morgenstern, Eugen Roth und anderen? Gut vorgetragen waren es Garantien für fröhliche Stunden.

Die Theatergruppe „Netzstrümpfe“ hat es verstanden, die Wirkung der Gedichte mit Mimik und Gestik zu verstärken. Zum Beispiel „Das Lama“ von Heinz Erhardt fand großen Beifall. Mehrere Damen bewegten sich lama-like mit aufgeblasenen Wangen und spitzem Mund auf die Tische der Gäste zu, glücklicherweise ohne Erfolg, und das war gut so.

## Das Lama

In dem Land des weisen Brahma  
lebte jahrelang ein Lama,  
dem es niemals wollte glücken,  
weit im Bogen auszuspuken.

Schrecklich litt es seelisch wegen  
diesem seinem Unvermögen;  
und die Tränen warn ihm nah,  
wenn es andre spucken sah.

Heimlich übte es im Sitzen  
Oder Stehn, den Mund zu spitzen,  
um dann zielgerecht durch dessen  
Spalt den Strahl hinauszupressen;  
Doch selbst in bequemer Lage,  
förderte es nichts zutage.

Und - so endet dieses Drama-  
Schließlich musste unser Lama  
Vor den Thron des Brahma traben,  
ohne je gespuckt zu haben.

*Heinz Erhardt*



Seit über 10 Jahren besteht die Gruppe vom Netzwerk des Zentrum plus an der Calvinstraße. In mehreren Stadtteilen von Düsseldorf und weit über die Stadtgrenzen hinaus haben sie schon viel Freude bereitet.

„Tierisch gut“ war das Thema über 45 Minuten und das Publikum war beeindruckt von der schauspielerischen Leistung der Aktiven unter der Leitung von Carola Garbe-Bresztowsky.

*Fotos: Peter Bullemer*



Noch'n Gedicht? Bitte sehr:

## Die polyglotte Katze

Die Katze sitzt vorm Mauseloch,  
in das die Maus vor kurzem kroch,  
und denkt: „Da wart nicht lang ich,  
die Maus, die fang ich!“

Die Maus jedoch spricht in dem Bau:  
„Ich bin zwar klein, doch bin ich schlau!  
Ich rühr mich nicht von hinnen,  
ich bleibe drinnen!“

Da plötzlich hört sie –statt ‚miau‘–  
ein laut vernehmliches ‚wau-wau‘  
und lacht: „Die arme Katze,  
der Hund, der hatsel!“  
Jetzt muss sie aber schleunigst flitzen,  
anstatt vor meinem Loch zu sitzen!“

Doch leider - nun, man ahnts bereits-  
war das ein Irrtum ihrerseits,  
denn als die Maus vors Loch hintritt-  
es war nur ein ganz kleiner Schritt-  
wird sie durch Katzenpfotenkraft  
hinweggerafft!----

Danach wäscht sich die Katz die Pfote  
und spricht mit der ihr eignen Note:  
„Wie nützlich ist es dann und wann,  
wenn man ‚ne fremde Sprache kann...!“

*Heinz Erhardt*



# Weihevollle Hubertusmesse am Schloss

Ein Nicht-Benrather müsste eigentlich neidisch sein auf die Möglichkeit von Veranstaltungen mit so einer hervorragenden Kulisse. Und diese Chance wird auch ausnahmslos genutzt.

Egal, ob die Schützen ihre Parade an der Nordterrasse abhalten oder ob Fanfaren anlässlich der Schlosspark-Konzerte auf der Südterrasse ertönen, das Schloss sorgt für das Bühnenbild.

St. Martin teilt seinen Mantel auf der Terrasse und die Klassik-Konzertgesellschaft e.V. macht aus dem Schloss ein Märchenschloss.

Ja und nicht zuletzt ist die Hubertusmesse zu erwähnen, die musikalisch gesehen so ganz anders ist als ein normaler Sonntagsgottesdienst. Mit dem Einzug von Falknern, Priestern und Messdienern beginnt der Festakt. Hörnerklang soll in der Messe Dank, Jubel und das Gebet an die Schöpfung ausdrücken. Parforcehorn-Jagdmusik war das bevorzugte Vergnügen der höfischen Gesellschaft Frankreichs im 17. Jahrhundert.

Die Parforcehörner wurden aus Signalhörnern entwickelt und dienen insbesondere in Frankreich als Instrument für Jagdsignale und Jagdmusik. Das Blasen auf diesen Hörnern erfordert großes Einfühlungsvermögen, denn alle Töne können nur mit den Lippen und durch Lufttechnik geformt werden.

Rau, harzig und laut, aber auch weich, lieblich, klingt die Musik auf Jagdhörnern.

Die Marienprozession um den Spiegelweiher (trotz Regens) war wieder ein eindrucksvoller Abschluss der Wallfahrtswoche.

Quelle: Programm der Jagdhornbläsergruppe Monheim

Fotos: Karlheinz Gromöller



Nachgefragt im Lexikon:

Wer war Hubertus?

**Hubertus**, geb. um 655, gestorben 727

Bischof von Maastricht-Lüttich

Patron der Jäger

Hubertus-Jagd

Hubertus-Tag am 3.11.





## Reise zur Romantischen Straße

sen. Erst nach intensiver Befragung über unser Ansinnen durch die Wachsoldaten – Frau Sauer beantwortete die Fragen sehr charmant – öffnete sich das Tor.

Nach dem Abendessen wanderten wir mit einem echten Nachtwächter, ebenfalls im historischen Outfit, durch die Stadt. Vor vielen Gasthäusern hielt er an, sang ein Nachtwächterlied und erhielt einen Humpen mit Wein, den er mit uns teilte. So sahen und erlebten wir die mittelalterliche Stadt zur Nacht.

Zum Abschluss kehrten wir in „Weibs Braustube“ ein. Die hatte ihren Namen von ihrer Besitzerin, die, wie man erahnen kann, eine Frau war. Horst Graef hatte das Brauhaus in unmittelbarer Nähe des Hotels ausfindig gemacht.

Vom 21. bis 24. September haben wir eine extra romantische Reise nach Franken unternommen. Vorbereitet und geplant haben Wolfgang D. Sauer und Manfred Kemmeries. Das muss wohl ganz schön Arbeit gemacht und Zeit gekostet haben. Nochmals herzlichen Dank dafür.



Frank Sturm fuhr uns wieder, es ist schön, wenn man sich kennt. Die Busfahrer bei Adorf tragen übrigens keine Krawatten mehr sondern **Fliegen**. Bei einem Ausflug vollbrachte er eine Meisterleistung, als er Durchfahrtsverbotsschilder an einer Baustelle einfach missachtete und uns so doch zum geplanten Reiseziel brachte.



### Donnerstag, 22. 9. – Dinkelsbühl und Wolframs-Eschenbach

#### Mittwoch, 21. 9. – Hinfahrt Bad Mergentheim und Dinkelsbühl

Auf der Hinfahrt besichtigten wir in der Mittagspause die historische Stadt Bad Mergentheim. Das war eine schöne Einstimmung auf die folgenden Tage mit ihren vielen Besichtigungen. Weiter ging es durch viel Landschaft zu unserem Standquartier Dinkelsbühl. Dieter Sauer verteilte einen Bogen mit Quizfragen zu Benrath und der Geschichte der Heimatgemeinschaft. Darüber später mehr.

Am frühen Abend erreichten wir Dinkelsbühl und wurden von einem Trompetenbläser in historischer Tracht empfangen. Zunächst wurden wir jedoch nicht in die Stadt eingelassen. Das mächtige Stadttor war verschlos-

Der Vormittag gehörte bei wieder herrlichem Wetter nochmals Dinkelsbühl. Das Wetter musste so schön sein, weil Gisela Wildenhorst im Internet nachgeschaut hatte und bestes Wetter für die ganze Zeit recherchiert hatte. Es war interessant, Dinkelsbühl einmal bei Nacht und nun bei Sonnenschein zu sehen. Der bemerkenswerteste Unterschied war der Humpen Wein, den es wohl nur mit Nachtwächter gab. Wir lernten viel über das mittelalterliche Leben, seine Bauwerke und den Deutschen Orden. Das ist der christliche Ritterorden, der später den Osten des Deutschen Reiches und den Westen Polens terrorisierte.

Nach der Mittagspause ging es nach Wolframs-Eschenbach. Das heißt wirklich so. Sieht nach einem Rheinischen Dehnungs-„s“ aus. Wir besichtigten den Ort und das Museum. Wieder gab es einiges zum Deutschen Orden zu sehen und zu hören.

Zwei große Stadtführungen an einem Tag sind aber auch anstrengend. So freuten sich alle auf das Abendessen und den anschließenden obligatorischen Umtrunk in „Weibs Braustube“.





### Freitag, 23. 9. – Donauwörth und Nördlingen

Nach einer Fahrt durch wunderschöne Landschaften im Ries erreichten wir Donauwörth. Hier kommen die berühmten Käthe-Kruse-Puppen her. Die Stadt wurde im Krieg 1945 zu 75% zerstört und im alten Stil wieder aufgebaut. Das ist zwar ganz gut gelungen, der Charme der original erhaltenen mittelalterlichen Ortschaften wurde aber nicht erreicht. Daher waren wir auch nicht so begeistert wie in den anderen romantischen Orten.

Am Nachmittag gefiel uns Nördlingen mit seiner gut erhaltenen Stadtmauer viel besser. Nach einer Stadtführung ging es zurück nach Dinkelsbühl in „Weibs Brauhaus.“ Dort wurde das Quiz vom ersten Tag aufgelöst. Vier Preise mit je einer Flasche Wein wurden vergeben. Es gewannen: Betty Wiesemann, Hiltrud Funk, Erika Schmidt und auch ein Mann: Eberhard Fischer.

### Samstag, 24. 9. – Rothenburg ob der Tauber und Rückfahrt

Der letzte Tag brachte uns zurück nach Benrath. In Rothenburg ob der Tauber legten wir eine ausgiebige Pause mit Stadtführung und Mittagessen ein. Bürgermeister Nusch wurde bewundert, weil er einen Krug mit 3 ¼ Liter Wein in einem Zug geleert haben soll, um die Stadt vor einer Verwüstung zu retten. Der Frankenwein schmeckt eben.

Leider reichte die Zeit nicht, um viele bemerkenswerte Kunstwerke (Tilman Riemenschneider) zu besichtigen. Insgesamt ist Rothenburg sicher eine der schönsten Städte dieser Reise gewesen. Der Tourismus war aber störender als in Dinkelsbühl.

Fotos: Busfahrer mit Fliege, Manfred Kemmeries

oben: Mündung der Würnitz in die Donau in Donauwörth

links und rechts: Begrüßung in Dinkelsbühl, alle drei Gisela Wildenhorst

### Dies und das

Jeden Morgen gab es einige chinesische Weisheiten, vorgetragen von Wolfgang D. Sauer.

Unser Hotel, der „Blaue Hecht“ in Dinkelsbühl, war hübsch gelegen in der historischen Altstadt und mit alten Möbeln ausgestattet. Das Essen wurde von Abend zu Abend besser, was aber nicht sonderlich schwierig war bei einem etwas schwachen Start am ersten Abend.

Noch zum Essen: Zweimal habe ich Karpfen probiert, einmal fränkisch frittiert und einmal blau (in Kräuter-Essig-Wein Sud pochiert). Der Blaue schmeckte mir besser.



Die Schneeballen – ein Mittelding zwischen Mürbegebäck und Schmalzgebäck – schmeckten in Rothenburg besser als in anderen Orten. Vielleicht hatten wir uns auch an diese fränkische Spezialität gewöhnt.

Die ganze Gegend war geprägt durch die Vielfalt der Landsmannschaften: Franken, Bayern, Schwaben. Zusätzlich mussten die Bewohner die Auseinandersetzungen der christlichen Religionen und des Deutschen Ordens ertragen. Als ich unsere Kellnerin mal nicht sofort verstand, fragte sie, ob sie denn so undeutlich spräche. Meine Antwort, nicht undeutlich, aber bayrisch, konterte sie sofort mit „nein, fränkisch“. Die Auseinandersetzungen gehen also bis heute. Wie zwischen Köln und Düsseldorf.

Der Schlussbeifall für die Reiseleitung, den Fahrer, die Planung usw. zeigte deutlich, dass es den Teilnehmern sehr gut gefallen hatte.

Rolf Klahold

# Heinrich Heine, Dichter der Liebe und der Revolution

Sponsored by Onkel Salomon hätte die Ausstellung im Heinrich-Heine-Institut heißen können. Ging es doch um Heines Reisen durch Europa, bei denen sein reicher Onkel in Hamburg eine große Rolle gespielt hat. Reisen zu Heines Zeit war eine zeitraubende, kostspielige Angelegenheit:

„Von Köln war ich drei Viertel auf acht  
Des Morgens fortgereiset;  
Wir kamen nach Hagen schon gegen drei,  
Da wird zu Mittag gespeiset“

(Woraus ist der Vierzeiler?)

In der Ausstellung „Heines Reisen durch Europa“ hatte das Heinrich-Heine-Institut einen interessanten Stammbuch-Eintrag auf eine Wand gebracht. Heine schrieb 1831 seinem Onkel Salomon: „Geben Sie mir hunderttausend Mark und vergessen Sie auf ewig Ihren Sie liebenden Neffen.“ Diese Eintragung sagt alles über das Verhältnis, das Heine zu seinem Onkel hatte.

Die Ausstellung im Heine-Institut ist sehr informativ, entblößt allerdings auch schonungslos die eigenen Defizite. Um diese Lücken zu schließen oder wenigstens kleiner zu machen, war Christian Liedtke, Archivar des Heinrich-Heine-Instituts, im „Jägerhof“ bemüht.

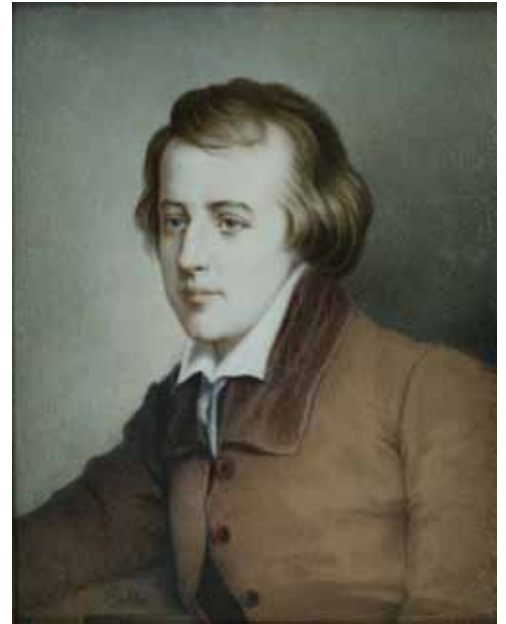
Wenn uns nun eine japanische Schulklasse begegnet, die das Loreley-Lied in deutscher Sprache singt, brauchen wir uns nicht mehr verstecken. Spätestens unsere Urenkel werden wohl das Lied in japanischer Sprache singen.

Nachgefragt: Wer war Onkel Salomon?

Salomon Heine, einer der reichsten Kaufleute in Hamburg und größter Sponsor des Dichters, versuchte verzweifelt, Heine zum Kaufmann auszubilden. Um Harry bei der Stange zu halten, richtete er 1818 ein eigenes Manufakturwarengeschäft ein. Hier sollen die englischen Tuche, die sein Vater in Düsseldorf nicht absetzen kann, in Kommission verkauft werden. Heine zeigt aber auch an diesem eigenen Geschäft wenig Interesse / lässt es von einem Kommis verwalten und vor sich hertreiben, verkehrt indessen auf Gesellschaften, geht oft ins Theater.

Noch bevor ein Jahr vergangen ist, muss die Firma „Harry Heine&Comp.“ wegen drohendem Bankrott liquidiert werden.

Onkel Salomons Anstrengungen blieben erfolglos und das war vielleicht gut so, sonst würde heute niemand über Heinrich Heine sprechen. Und die japanische Schulklasse? Sie müsste sich einen anderen Dichter suchen.



Bilder: der junge Harry Heine als Student und sein reicher Onkel Salomon, Bankier in Hamburg  
Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf

## Train your brain

Wie wär's mit ein klein wenig Gehirnjogging „zwischen den Jahren“?

Versuchen Sie ein Weihnachtsgedicht aus einem englischen Gedichtband von 1873 zu übersetzen. Nur vier von 11 Strophen, wenn möglich ohne dictionary:

<i>Christmas has come with its boisterous breath,</i>	<i>Where is the daisy's crimson fringe?</i>	<i>Where is the lark with its matchless song,</i>	<i>But music floats on the midnight air,</i>
<i>And its leafless trees and bowers,</i>	<i>And the pink and damask rose?</i>	<i>And the throstle's joyful tune,</i>	<i>Through the leafless trees 'tis borne,</i>
<i>While the flowers all round</i>	<i>And the bells of blue</i>	<i>And the cuckoo's note</i>	<i>And voices sing</i>
<i>Lie hid in the ground,</i>	<i>In the woods which grew</i>	<i>Which did sweetly float</i>	<i>Of a glorious King</i>
<i>And wait for the summer hours.</i>	<i>Where the murmuring streamlet flows.</i>	<i>Through the woods in the month of June.</i>	<i>Who came on this joyful morn.</i>

William Heaton

Hier finden Sie alle uns bekannten Termine für die nächste Zeit. In der rechten Spalte „Anmerkungen“ finden Sie eine Abkürzung des Veranstalters. Darunter stehen die Daten zu diesem Veranstalter. Gerne veröffentlichen wir weitere Termine von Veranstaltungen im Groß-Benrather Raum, wenn sie von allgemeinem Interesse für die Leser sind und uns rechtzeitig mitgeteilt werden.

TERMINE VON JANUAR BIS JUNI 2012				Anm.
Do	12.01.	19:30	Ausstellungseröffnung: Friedemann Fey, Rheinische Landschaftsimpressionen (bis 16.02.2012)	SBB
So	15.01.	11:00	Neujahrsempfang der Heimatgemeinschaft im Sitzungssaal Rathaus Benrath	HGGB
Di	17.01.	18:00	Dämmerschoppen im Restaurant Jägerhof in Urdenbach, Urdenbacher Dorfstraße 22	HGGB
Fr	27.01.	16:00	Öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung 9 im Sitzungssaal des Rathauses	BV 9
Do	30.01.	19:30	Zauber des Orients: Eine märchenhafte Reise für Augen, Ohr und Gaumen Josef Schoenen trägt orientalische Märchen vor, orientalischer Tanz: Mara Dewenter	SBB
Fr	03.02.	18:00	Ausstellungseröffnung: Wunderkammer. Geschichten und Bilder einer Forschungsreise von Schülerinnen des Kunst-Förderbandes Klasse 6 des Schloß-Gymnasiums (bis 02.03.2012)	SBB
Di	21.02.	18:00	Dämmerschoppen im Restaurant Jägerhof in Urdenbach, Urdenbacher Dorfstraße 22	HGGB
Do	23.02.	19:30	Ausstellung: Maria Helena Isaza Schmitt (bis 22.03.2012)	SBB
Fr	24.02.	16:00	Öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung 9 im Sitzungssaal des Rathauses	BV 9
Fr	02.03.	18:00	Tage der Archive, Motto: Feuer, Wasser, Kriege und andere Katastrophen	ARCH
Sa	03.03.	11:00	im Medienzentrum Düsseldorf, Bertha-von-Suttner-Platz 1	
Di	20.03.	18:00	Dämmerschoppen im Restaurant Jägerhof in Urdenbach, Urdenbacher Dorfstraße 22	HGGB
Do	29.03.	19:30	Ausstellung: Heidemarie Rossilhol-Bruder	SBB
Fr	30.03.	16:00	Öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung 9 im Sitzungssaal des Rathauses	BV 9
Fr	30.03.	20:00	3. Wandelkonzert:	NDHM
Sa	31.03.	20:00	„Saitensprünge“ Vom Aufstieg der Violinsonate im 17. Jahrhundert, Corps de Logis	
Di	17.04.	18:00	Dämmerschoppen im Restaurant Jägerhof in Urdenbach, Urdenbacher Dorfstraße 22	HGGB
Fr	04.05.	20:00	4. Wandelkonzert:	NDHM
Sa	05.05.	20:00	„Musik am Preußischen Hof“ im Königlich-Preußischen Schloss zu Benrath, Corps de Logis	
Fr	11.05.	16:00	Öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung 9 im Sitzungssaal des Rathauses	BV 9
Di	15.05.	18:00	Dämmerschoppen im Restaurant Jägerhof in Urdenbach, Urdenbacher Dorfstraße 22	HGGB
So	03.06.	11:00	20. Benrather Kinderfest mit Spaß und Spiel in der Benrather Fußgängerzone (bis 17:00)	AGB
Fr	15.06.	20:00	5. Wandelkonzert:	NDHM
Sa	16.06.	20:00	„La Folia – Barockmusik aus Italien“ Komponisten des Barock – eine Hitparade, Corps de Logis	
Di	19.06.	18:00	Dämmerschoppen im Restaurant Jägerhof in Urdenbach, Urdenbacher Dorfstraße 22	HGGB
Fr	29.06.	16:00	Öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung 9 im Sitzungssaal des Rathauses	BV 9

#### LEGENDE ZU DEN VERANSTALTERN

AGB	Aktionsgemeinschaft Benrath e.V., Geschäftsstelle: Sistenichstr. 8, Benrath. Tel. (0211) 179 66 13, Fax (0211) 239 95 07 e-mail: info@benrath.com, www.benrath.com
ARCH	Archiv der Heimatgemeinschaft Groß-Benrath e.V., im Rathaus Benrath, rechter Seiteneingang, geöffnet: montags 17:00 – 19:00, Tel. 0211 89 97142 während der Öffnungszeiten, info@heimatarchiv-benrath.de
BV 9	Bezirksvertretung 9, Rathaus Benrath, Benrodestraße, Sitzungssaal
HGGB	Heimatgemeinschaft Groß-Benrath e.V.
NDHM	Neue Düsseldorfer Hofmusik, Düsseldorfer Hofmusik e. V., Veranstaltungen im Schloss Benrath in Zusammenarbeit mit „Stiftung Schloss und Park Benrath“ und „Freunde Schloss und Park Benrath e.V.“, Vorverkauf: Museumsshop Schloss Benrath (Torhaus West), Tel. 179 66 98
SBB	Stadtbücherei Benrath in der Orangerie, Urdenbacher Allee 6, Tel. (0211) 89-97187 Öffnungszeiten: Mo und Do 14:00 – 19:00, Mi und Fr 11:00 – 13:00 und 14:00 – 17:00, Sa 11:00 – 13:00

Die Stiftung Schloss und Park Benrath veranstaltet eine Vielzahl weiterer Führungen und Vorträge, die sich zum Teil zyklisch wiederholen. Eine Auflistung findet man in dem Faltblatt „Nachrichten aus dem Schloss“. Das Blatt gibt es im Museumsshop (Kasse). Wir haben hier nur einmalige Veranstaltungen aufgeführt.

**Wir wünschen einen guten Rutsch !**



Foto: Doris Lausch

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Heimatgemeinschaft  
Groß-Benrath e.V.  
Eberhard Fischer  
Vorsitzender

Layout: Doris Lausch

Der „Groß-Benrather“  
erscheint viermal im Jahr  
Auflage: 1000

Bankverbindung:  
**Deutsche Bank, Düsseldorf**  
**BLZ 300 700 24**  
**Konto 652 8756**

Wir stellen vom Finanzamt  
anerkannte Spendenbestäti-  
gungen für uns zgedachte  
Spenden aus.



Wir sind Mitglied in der  
Aktionsgemeinschaft  
Düsseldorfer Heimat-  
und Bürgervereine.

Anzeigen unserer Sponsoren



Inhaberin:  
Anne Küchmeister-Schmitz  
Benrodestraße 39 ...in Benrath am Rathaus  
40597 Düsseldorf  
Telefon: 0211 712819  
info@annesbioladen.de . www.annesbioladen.de

Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 18.30 Uhr durchgehend  
Samstag von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr

Wenn Sie bei uns werben möchten:  
wir haben Platz auch für Ihre Anzeige!  
Bitte fragen Sie uns danach.



Glückwunschkarten, Flyer, Anzeigen, Plakate,...  
Persönliche Gestaltung und pfiffige Ideen  
Doris Lausch – Tel. 705519 – doris@lausch-d.de